

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 20

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das grosse Schweigen

Zum Thema «Fernsehen und menschliche Entwicklung» veröffentlichte Professor Kurt Lüscher in der «NZZ» eine längere Abhandlung. Da es sich um eine «sozialökonomische Medienforschung» handelt, boten eigentlich nur ein paar Zeilen über die Rolle des Fernsehens in der Familie Allgemeinverständliches, das ich hier durch ein konkretes Beispiel veranschaulichen möchte.

Darnach haben «aufwendige Beobachtungen» ergeben, dass Familienmitglieder drei Viertel der Zeit, die sie in häuslicher Gemeinschaft verbringen, mit gemeinsamen Beschäftigungen ausfüllen. Und zwei Drittel dieser Beschäftigungen bestehen aus Fernsehen.

Wenn wir diesen wissenschaftlichen Befund dem Werktag einer vierköpfigen Familie mit zwei Schulkindern zugrundelegen und ferner annehmen, dass die Familienmitglieder an einem Arbeitstag drei Stunden miteinander im Hause verbringen, ergibt sich

folgende Rechnung: 135 Minuten gehen sie gemeinsamen Beschäftigungen nach, in dieser Zeit verplempern sie 90 Minuten vor dem Fernsehkasten, somit verbleiben noch 45 Minuten, die wohl zu meist durch die gemeinschaftliche Tätigkeit des Mittag- und Abendessens beansprucht werden.

Drei Stunden Hausgemeinschaft der ganzen Familie sind sogar recht grosszügig bemessen: weil jüngere Schulkinder früh ins Bett müssen und ältere lieber eigene Wege gehen, kämen zwei Stunden der Wirklichkeit oft näher: in diesem Falle verbliebe bloss noch eine halbe fernsehfremde Stunde.

Doch wie man diese Zeitspanne auch immer ansetzen mag, der logische Schluss bleibt sich gleich: die gemeinsame Freizeitaktivität besteht fast ausschliesslich aus Glotzen und Essen – oder mit anderen Worten aus Schweigen.

Und bei dieser «Beschäftigung» werden die Stummen öfter einmal durch sogenannte gesellschaftskritische Sendungen belehrt, dass Ehen zerbrechen, Kinder drogen-süchtig und kriminell werden, weil die Familienmitglieder nicht mehr gemeinsam über ihre Erlebnisse und Probleme reden können. Schuld an diesem grossen Schweigen ist nach den Behauptungen dieser Bildschirm-Apostel die Wohlfahrtsgesellschaft, die Leistungsgesellschaft, die Konsumgesellschaft, die gestresste Gesellschaft, die vaterlose Gesellschaft oder die gottlose Gesellschaft – nie aber die Fernsehgesellschaft. *Telepalter*

Die junge Generation

hat 30 Hobbies: Radio 24 und Sex. *bi*



● **Feuerzeichen.** In Liechtenstein wurden die bereits gedruckten Sondermarken zu Ehren der «Olympischen Sommerspiele Moskau 1980» in der Kehrichtverbrennungsanlage verbrannt ...

● **Fortschritt.** Einst waren es die Rechten, die den Linken den 1. Mai vermiesen. Jetzt schlugen sich in Basel autonome Frauen ums Rednerpult.

● **Das Wort der Woche.** «Jammerfranken» (gefunden in der «BaZ»; gemeint ist das Gejammer über den am Devisenmarkt bald zu hoch, bald etwas niedriger notierten Schweizer Franken).

● **Teufelskreis.** Experten sind der Vergesslichkeit auf der Spur. Offensichtlich werden unser Gehirn und Gedächtnis vom zunehmenden Fernsehkonsum überfordert – und wir vergessen, den Apparat abzuschalten.

● **Pech.** Ausgerechnet am 1. Mai konnte Bundesrat Ritschard nicht mit den Genossen feiern, weil er mit Königin Elizabeth II. dinieren musste.

● **Das Bild der Woche,** aus dem «Züri Leu» gepflückt: «Juristisch steht ein Rollerverbot auf noch wackligere Beinen als der blutigste Rollschuh-Anfänger.»

● **Hallo!** Weil die PTT an unserer Telefonierfreude mächtig gut verdienen, soll das Telefonieren billiger werden. Wenn das die Telefonierlust nicht fördert!

● **Was alles gestohlen wird.** Auch in Spitälern wird immer mehr geklaut und mitlaufen gelassen. Der Wohlstandsgesellschaft würde etwas mehr Anstand wohl anstehen.

● **Umwelt.** Der junge «Schweizer Jugend forscht»-Forscher Rainer Schmid hat ausgerechnet, dass es im Jahr 2020 keine Schmetterlinge mehr geben wird, wenn ihre Ausrottung so weitergeht ...

● **Die Frage der Woche.** Im «Luzerner Tagblatt» fiel die Frage: «Wie lange wird es wohl noch dauern, bis die überwältigende Mehrheit der normal Kranken die verschwindende Minderheit der chronisch Gesunden durch Internierung wird zur Räsön bringen müssen?»

● **Widersprüche.** Eine Umfrage unter jungen Deutschschweizern zwischen 16 und 20 ergab: Sie verabscheuen die Umweltverschmutzung, ein Auto aber wollen fast alle haben. Sie machen sich Sorgen um die Zukunft, aber Politik interessiert sie nicht.

● **Der Fleischberg** hat auch, meinte die Metzgerzeitung, den Vorteil, dass neue Berufe entstehen. So werden zurzeit Fleischbergführer gesucht.

● **Kuba.** Massenflucht aus dem roten Paradies: Innert 14 Tagen haben mehr als 11 000 Kubaner ihre Heimat verlassen.

● **Definition.** Talleyrand sagte: «Aussenpolitik ist die Kunst, einem anderen so lange auf die Zehen zu steigen, bis dieser sich entschuldigt.»

